

Sperrfrist:

Freitag, 19. Februar 2016, 11 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort!

Adonis (Ali Ahmad Said Esber)

Dankesrede anlässlich der Vergabe des Erich-Maria-Remarque-Friedenspreises der Stadt Osnabrück am 19. Februar 2016

Sehr verehrte Damen und Herren Jurymitglieder,

meine Damen und Herren,

ich komme aus einer arabisch-islamischen Welt, deren politische, kulturelle und soziale Tiefenstruktur noch immer von Religion und Stammesdenken geprägt ist – als stünde sie in einem Kontinuum mit der Kultur des Mittelalters.

Seit dem Fall der Kalifat-Herrschaft in ihrer letzten, osmanischen Form blieben Bemühungen der arabischen Welt zur Errichtung neuer arabischer, demokratisch-laizistischer Gesellschaften nicht aus. Doch trotz der großen und vielfältigen Opfer, die für sie erbracht wurden, scheiterten sie leider.

Der religiöse Monotheismus blieb stets eine Dominante. Und zwar nicht nur als Kultur und kulturelle Vision, sondern als Identität, Gedächtnis, Geschichte und Gesetz. Der Wandel, der sich seit dem Ersten Weltkrieg ereignet hat, setzte nicht an den Fundamenten an, die sich hätten verändern müssen, um eine Entwicklung der Gesellschaft herbeizuführen.

So erhielten sich die überlieferten Herrschaftsformen als System, in deren Umlaufbahn gesellschaftliche Konflikte zwischen den rivalisierenden arabischen Stämmen, Familien und Sippen im Sog der Kolonialmächte kreisen. Mit anderen Worten manifestierte sich dieses Herrschaftssystem als Gewalt, die im Inneren auf den drei Säulen der Religion, des Stammes und der Wirtschaft ruht und nach außen von der einen oder anderen fremden Macht abhängig ist. Und so hält der Konflikt zwischen den

autoritären Regimes auf der einen Seite und ihren ebenfalls autoritären, gewalttätigen Gegner auf der anderen Seite weiter an.

Was wir heute in der arabisch islamischen Welt erleben, ist ein himmelschreiendes Beispiel für einen Kampf um die Macht. Einen Kampf, der von den genannten drei Säulen geprägt ist und von den neuen, alten Kolonialmächten unterstützt wird. Wie man unschwer erkennt, ist die vorherrschende Sprache dieses Konflikts weder eine zivilisierte, noch eine laizistische, freie oder demokratische Sprache. Vielmehr ist es eine religiöse Sprache, eine Sippensprache. Eine Sprache der islamischen Feldzüge, deren Wortschatz e von Begriffen wie Eroberung, Frauenmisshandlung, Kopfsteuer, Ungläubigen und ‚Leuten des Buches‘ durchdrungen ist. Hinzu kommen die religiös besetzten, historischen Bezeichnungen jener zahlreichen, meist bewaffneten Oppositionsgruppen, die einen internationalen und interkontinentalen islamischen Kampf führen.

Wie wir alle wissen, weisen die Machtstrukturen und -formen in den arabisch-islamischen Gesellschaften auch nach der Erlangung der Unabhängigkeit und dem Ende der europäischen Kolonialherrschaft große Ähnlichkeiten mit denen der Kalifat-Herrschaft auf. Sie berufen sich nicht auf neue, von der Religion losgelöste Grundlagen. Sie blieben abseits einer zivilisierten, demokratischen Ausrichtung, in der die individuellen Freiheiten von Männern wie Frauen garantiert sind. Vielmehr äußerten sie sich als eine andere, hybride Kultur der Tyrannei, die sich nach außen „modern“ gab, im „Kern“ jedoch durch und durch archaisch blieb.

Die Erfahrung hat uns gelehrt, dass die Staaten, ihr kulturelles Erbe und ihre Errungenschaften spätestens seit Beginn des sogenannten „Arabischen Frühlings“ an ebendiesem Konflikt zugrunde gingen, während die tyrannische Struktur sowohl der Regime als auch ihrer Oppositionen intakt blieb. Es dürfte auch gemeinhin gekannt sein, dass dieser Konflikt von den reaktionärsten Kräften der arabischen Welt im Einvernehmen mit jenen Ländern geführt und finanziert wird, die die arabische Welt einst kolonialisierten. Besonders rührig sind in diesem Krieg die religiösen islamischen Kräfte der islamischen Welt. Dabei handelt es sich mitnichten um eine soziale Revolution, sondern vielmehr um einen politischen, despotischen, islamischen Konflikt mit internationalen und interkontinentalen Charakter.

Gewiss überrascht es nicht, wenn die Oppositionen, besonders deren bewaffnete Gruppierungen, keinerlei Gedanken an einen laizistischen Staat, die Befreiung der Frau von der religiösen Scharia, die Gleichstellung der Frau, den Rechtsstaat, die Bürgerrechte, die Freiheit des Denkens oder die Ablehnung der ausländischen Einmischung verschwenden.

Verehrte Damen und Herren,

dieser Zustand macht das Leben auf dieser Erde schwer und schadet der Kultur. Zahlreiche arabische und muslimische Intellektuelle und Schriftsteller haben sich der Politik zugewandt, ohne sich dabei groß mit Geschichtlichem und Vergangenen im Allgemeinen aufzuhalten. Sie verkennen die Folgen der gegenwärtigen Lage und scheren sich nicht um die Zukunft. Sie hängen ihre Fahne nach dem Wind der jeweiligen Politik. Es ist eine Tatsache, dass die arabisch-islamische Gesellschaft eine Fülle solcher Intellektueller und Schriftsteller hervorgebracht hat, die sich zu politischen Missionaren gewandelt haben. Sie haben aufgehört, ihre Aufgabe als kreative Schöpfer wahrzunehmen und sich zur Vielfalt zu bekennen, sondern sind zu bloßen Sympathisanten, Anhängern und Mitläufern der Politik verkommen.

Aufgrund ebendieser Verortung bemühen sich diese Intellektuellen und Schriftsteller nicht mehr um Auswege aus einer katastrophalen globalen Lage, in der die Großen auf Kosten der Kleinen und die Starken auf Kosten der Schwachen fortbestehen. Doch eine Frage drängt sich auf: Wann erkennt der Mensch endlich seine eigene Aggressivität, die jegliche Differenz ablehnt oder gar vernichtet? Wann entwickelt sich die Demokratie von einem Lippenbekenntnis zu einer gelebten Wirklichkeit, einer Lebensform?

Alle aufgeklärten Menschen ächten solche Konflikte, besonders ihre bewaffnete Form, und träumen von einer Gesellschaft, in der die Trennung zwischen Staat, Politik und Kultur einerseits und Religion andererseits verwirklicht ist. Sie träumen von einer Gesellschaft, in der der Glaube eine Privatangelegenheit ist.

Ich sehe in den beispiellosen Flüchtlingswellen eine tragische, gegen diesen Konflikt gerichtete Explosion. Denn letztendlich geht es in diesem Konflikt nicht um die Menschen, Menschenrechte oder Freiheit. Es dreht sich alles um Religion, Erdöl, Erdgas, sowie um militärische und strategische Interessen.

Dass die Flüchtlingsströme nach Europa drängen, ist nur natürlich – vielleicht erinnern sie Europa an seine große historische und auch aktuelle Verantwortung für die Entstehung neuer Tyrannen in der arabischen Welt: der bestehenden Regime UND ihrer Oppositionen. Europa tat sich mit den rückständigen arabischen Kräften zusammen, beteiligte sich an der Vernichtung der einmaligen kulturellen Errungenschaften der vorislamischen Zeit und trägt Mitverantwortung für die Vertreibung von nahezu vierzehn Millionen arabischen Kindern, die von der Schulbildung abgeschnitten wurden, da selbst die Schulen zerstört wurden.

Wir müssen mitansehen, wie der sogenannte arabische Frühling – wie wir ihn am Anfang nannten und den wir sogar unterstützten – nichts als kaputte Länder hinterlässt, deren Gesellschaften in jeder Hinsicht – sozial, ethnisch und religiös zerfallen sind. Er beschwor einen Wortschatz aus einer finsternen Vergangenheit herauf: Kurden und Türken, Gläubige und Heiden, Araber und Nichtaraber, Sunniten und Schiiten, religiöse Mehrheit und Minderheiten, Massaker, Eroberungen und Emirate, mehr Armut und Elend, mehr Sklaverei und religiöse Hegemonie in ihren armseligsten und unmenschlichsten Formen. Wir stehen heute vor einer neuen arabischen Welt, die nichts anders ist als eine in den Sand geschriebene Landkarte.

Die arabischen Denker, vor allem ihre kreativsten Köpfe, müssen nun endlich einen Ausweg aus diesem tödlichen Teufelskreis, d. h. aus diesem Konflikt, in dessen Mittelpunkt ein bloßer Regimewechsel steht, suchen. Die arabischen Intellektuellen müssen der Tyrannei der Regimes und ihrer Oppositionen ihre unmissverständliche Absage erteilen. Und sie müssen die religiösen und sonstigen Strukturen, aus denen diese Tyrannei hervorging, bekämpfen.

Die Intellektuellen, die sich zur Vernunft bekennen, müssen sich sowohl gegen die bestehenden Regimes als auch gegen deren Oppositionen stellen. Sie müssen das Neue begründen. Sie müssen Fragen nach der neuen Regierungsform aufwerfen: Wird es eine demokratische und laizistische Regierungsform sein? Oder soll im Namen der Religion, der Ethnie, der konfessionellen Mehrheit oder in anderem Namen eine andere Form der Tyrannei entstehen?

Darüber hinaus müssen die arabischen Denker die Frage nach der arabischen Geographie in einem historisch-politischen Kontext stellen: Ist sie ein Ort des Todes oder des Lebens? Ist ihr Gebiet den Toten, nicht den Lebenden geweiht? Wird in ihre Erde das Saatgut einer Kultur des Tötens oder einer Kultur des Lebens ausgebracht? Ist es ein Land der Kultur des Himmels?

Für uns Araber ist die Beantwortung dieser Schicksalsfrage besonders drängend. Ungeachtet dessen, wie die Antworten auf diese Frage ausfallen, müssen wir uns der historische Tatsache eingestehen, dass wir Araber unter den Völkern dieser Erde als einzige die besondere Fähigkeiten besitzen, uns gegenseitig – Einzelne und Gruppen, materiell und moralisch – zu vernichten. Wir geben ein verheerendes Bild von uns ab, das den Anschein erweckt, wir mäßen dem Menschen mit seinem Wesen, seinen Rechten und Freiheiten keinerlei Wert bei.

Ich bin waffenlos zu Ihnen gekommen: waffenlos gegen alle Formen der Gewalt.

Ich bin dankbar zu Ihnen gekommen: dankbar für den Preis, den ich als große Ehre empfinde. Mein Dank hierfür gilt der Jury, die mich ausgewählt hat.

Von Erich Maria Remarque haben wir gelernt, dass der Mensch in der Hervorbringung von Krieg gar noch erfinderischer ist als in der Schaffung von Frieden – wider den Sinn des Lebens und wider unsere Auffassung von der menschlichen Natur. Die Menschen liefern sich einen Wettlauf um die Erfindung neuer Kriegsmethoden, anstatt nach Wegen des Friedens zu suchen.

Wie kann die Wissenschaft vorankommen, wie können sich die Horizonte des menschlichen Verstands erweitern, wenn Unterdrückung mit Unterdrückung bekämpft wird, und das Töten mit den Waffen des Tötens? Wie kann es dem Menschen gelingen, den Geheimnissen unseres Universums auf die Spur zu kommen und kosmische Zusammenhänge zu begreifen, wenn kein gangbarer Weg zur Beendigung der Tyrannei und der Kriege, wo die Menschen und ihre Kulturen nicht länger zerstört werden, gefunden wird?

Erich Maria Remarque hat uns die weise Einsicht geliefert, dass wir uns für das Leben und nicht für den Tod entscheiden sollen.

Er zeigte uns in seinem Werk seine Vorstellung vom Leben, vom Menschen, von der Welt. Er wies auf das, was die Menschen anstreben sollen, nämlich: Anerkennung des Anderen, Liebe zum Leben, Eintreten für Rechte und Freiheiten, für Glück und Offenheit, für die Bekämpfung von Armut, Unwissenheit, gegen Rassismus und Faschismus in all ihren Ausprägungen. Und er machte nicht zuletzt deutlich, dass das Schöpferische im Menschen den Vorrang vor der Politik hat.

Ich danke Ihnen noch einmal für diesen Preis, auf den ich stolz bin.